

Programmansage und Kartenreservierung
unter der Telefonnummer
06131/228368

Infos im Internet unter
www.cinemayence.de

Vorstellungsbeginn: 20.30 Uhr
Kassenöffnung: 20.00 Uhr

Preise

4,50 Euro - normal

3,50 Euro - ermäßigt

Veranstalter und Veranstaltungsort:

cinéMayence

Studiokino der AG Stadtkino e.V.
im Maison de France
- Schönborner Hof -
Schillerstraße 11
55116 Mainz

Israel In Filmen

**4. November
bis
11. November 2010**

Filme Aus Israel

Eine Veranstaltung der



**Deutsch-Israelische Gesellschaft
Arbeitsgemeinschaft Mainz**



Arbeitsgemeinschaft
israel
Institut für Politikwissenschaft Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Do, 4. + Sa, 6. November, 20.30 Uhr
«Tausche Tochter gegen Wohnung»
(Sallach Shabati)

Komödie von Ephraim Kishon, Israel 1964, 35mm s/w, dt.
Fass., 93 Min. D: Arik Einstein, Shraga Friedmann, Gila
Almagor, Chaim Topol, Geula Noni

Aus der Diaspora kommt der jemenitische Jude Sallah Shabati mit seiner kinderreichen Familie als Einwanderer nach Israel. Im Lande angekommen versucht der Patriarch, vollkommen unangepasst an die europäisch geprägte Kultur des gerade gegründeten Staates Israel, durch verschiedenste Projekte und mit viel List an Geld zu gelangen, um eine Wohnung zu finanzieren. So müssen sich er und seine Familie durch den Dschungel der Bürokratie des europäischen Establishments schlagen und zumindest die Grundbegriffe der im Einwanderungslager und dem daran angrenzenden Kibbuz herrschenden sogenannten Demokratie lernen - auch wenn diese dem guten Menschenverstand manchmal widersprechen.

«Seinen Kampf mit dem modernen technischen Leben und die Schwierigkeiten des jungen Staates schildert der Film mit liebenswürdiger Selbstkritik.» (Lexikon des internationalen Films)

So, 7. + Mo, 8. November, 20.30 Uhr
«Forget Baghdad»

Dokumentarfilm von Samir, CH/D 2002, 35mm, schw.
OmU, 110 Min. D: Shimon Ballas, Ella Shohat, Sami
Michael, Moshe Hourie

Die vier Protagonisten waren in ihrer Jugend durch den Internationalismus der irakischen kommunistischen Partei geprägt. Doch Anfang der fünfziger Jahre gerieten sie durch ihre religiöse Herkunft als arabische Juden in Widerspruch zum aufstrebenden arabischen Nationalismus, den sie paradoxerweise durch ihre politische Arbeit als Kommunisten unterstützt hatten. Durch ihre Flucht nach Israel kamen sie vom Regen in die Traufe, denn dort wurden sie als Kommunisten ebenfalls als Aussenseiter behandelt und misstrauisch beäugt.

Als «Mizrahim» und durch ihre politische Orientierung wurden sie immer wieder zur Zielscheibe von chauvinistischer Ignoranz. Ihr Leben steht damit exemplarisch für die Geschichte dieses Jahrhunderts und wie sich eine «neue Welt-Unordnung» durchsetzt.

*«Samirs lebhaft montierter Film ist die Bestandaufnahme einer geteilten Identität, die nicht nur auf ähnliche Lebensformen übertragen werden kann, sondern vielleicht auch auf eine Stelle hinweisen mag, die im Nabostkonflikt die Rolle eines Bindeglieds übernehmen könnte.»
(Alexandra Stäheli, Neue Zürcher Zeitung)*

Di, 9. November, 20.30 Uhr
«HaZorea - ein Kibbuz im Norden Israels»

Dokumentarfilm von Ulrike Pfaff, D 2008, DVD,
OmU, 80 Min.

Hazorea ist ein Kibbuz in der Nähe von Haifa. Es ist eines der wenigen Kollektive, die heute noch nach den basisdemokratischen Idealen der Gründerzeit leben. Hazorea wurde 1934 von Hanna Oppenheimer, Raja Nehab und anderen deutschen Juden nach der Flucht vor dem NS-Regime gegründet. Anhand von Originalaufnahmen beschreibt Hanna die Ankunft in dem unwirtlichen Fleck Land und seine mühsame Umwandlung unter widrigen Umständen in ein funktionierendes Dorf. In einem für die Gemeinschaft historischen Moment gewährt Ulrike Pfaffs Film Einblick in die Geschehnisse des Kibbuz'.

*«Ulrike Pfaffs bemerkenswerter Debütfilm „Hazorea“ gewährt tiefen Einblick in das alltägliche Ringen eines Kibbuz' um die Bewahrung alter Werte und dem gleichzeitigen Wunsch nach Veränderung.»
(Iella Peter, Aviva-Berlin)*

Mi, 10. November, 20.30 Uhr
«Yana's Friends»
(Ha-Chaverim Shel Yana)

Spielfilm von Arik Kaplun, Israel 1999, 35mm, hebr./russ.
OmU, 90 Min. D: Nir Levi, Evelyne Kaplun, Shmi Ben-Ari,
Moscu Alcalay

Eine Geschichte von der Ankunft russischer Immigranten in Tel Aviv in der Zeit des Golfkrieges. Während irakische Scuds über ihre Köpfe fliegen und ein ganzes Land sich in luftdicht versiegelten Räumen verbarrikadiert, kämpfen Yana und ihre Freunde vor allem mit ihren Problemen, die Immigranten überall auf der Welt haben: Sprache, Kultur, Geld, Arbeit und Liebe. Yana ist jung, schön und schwanger. Von ihrem Mann verlassen, teilt sie sich mit Eli, einem Hochzeitsfotograf, eine Wohnung. Eli ist ein Frauenheld und notorischer Voyeur. Die Anwesenheit von Yana erweist sich für ihn als unwiderstehlich und ihr Drama wird sein ‚Lieblingsprojekt‘. Als Saddam Husseins Giftgas die beiden in einen Raum zwingt, beginnen Geschichten zu verschmelzen.

*Ausgezeichnet von der israelischen Film Academy
als bester Film des Jahres 1999.*

Do, 11. November, 20.30 Uhr
«Geh und lebe»
(Va, vis, et deviens)

Spielfilm von Radu Mihaileanu, F 2004, 35mm Scope, dt.
Fass., 144 Min. D: Yael Abecassis, Roschdy Zem,
Moshe Agazai

Eine Mutter trennt sich von ihrem neunjährigen Sohn, damit er überleben kann. Sie – eine äthiopische Christin – gibt ihn als Juden aus und schickt ihn nach Israel. Eine Rettungsaktion jüdischer Äthiopier soll auch ihn vor dem sicheren Hungertod bewahren. In Tel Aviv muss er seine Wurzeln verleugnen und eine neue Identität annehmen. Ab jetzt wird er Salomon heißen. In der fremden Umgebung ist er zunächst sehr allein. Eine jüdische Familie adoptiert ihn und bemüht sich um sein Vertrauen. Schließlich lässt er sich auf diese Menschen ein, sein Geheimnis behält er jedoch für sich. Er wächst auf mit der Angst, das Land verlassen zu müssen, wenn jemand erfährt, dass er kein Jude ist.

*«In dieser kunstvollen Balance zwischen Tragik und Komik vermag Mihaileanu eine wahrhaft Völker verständigende Geschichte zu erzählen, die nationalistiche Stereotypen entlarvt und statt dessen vielmehr auf die fruchtbaren Auswirkungen sich kreuzender Kulturen und individueller Begegnungen verweist.»
(Martin Rosefeldt, ARTE)*